

# Wenn Einkaufen im Gefängnis endet

Kaufen ohne Ende brachte eine Mutter hinter **Gitter**. Der Weg einer Frau, die sich als Täterin sieht. Aber auch als Opfer einer Konsumgesellschaft mit immer mehr Kaufsüchtigen.

BRIGITTE JECKELMANN

Gewerbmässiger Betrug. Diebstahl. Kreditkartenmissbrauch. Dies steht in der Anklageschrift des Untersuchungsrichters. Deswegen wird P.\* in nächster Zeit vor Gericht stehen. Ein Schuldenberg von 200 000 Franken, die Kinder fremdplatziert, ohne Wohnung und ohne Arbeit. P. muss ihr Leben von Grund auf neu beginnen. «Ich habe alles verloren, weil ich Mist gebaut habe», sagt sie.

P., 44, alleinerziehende Mutter, sitzt in einem Restaurant in Biel und erzählt ihre Geschichte. Eine gross gewachsene Frau von schlanker Statur, die mit leiser Stimme spricht. Ihr schmales Gesicht umrahmt halblanges, blondes Haar, in den dunklen, weit geöffneten Augen ist von den Qualen der vergangenen Monate zu lesen. Qualen der Trennung von den Kindern, Angst vor der ungewissen Zukunft. Und Qualen darüber, was sie ihren drei halbwüchsigen Kindern angetan hat. «Der ganze Scheissdreck ist nur wegen dir», so habe sie die älteste Tochter kürzlich durchs Telefon angeschrien. Sie stockt, Tränen treten in die Augen. P. sagt: «Ich werde mir das nie verzeihen».

## Trick hat funktioniert

P. ist, wie eine zunehmende Anzahl anderer Menschen auch, den Verlockungen des ungezügelt Konsums erlegen. Immer mehr Menschen sind dem Umgang mit Kreditkarten nicht gewachsen und geraten in die Schuldenfalle. Für viele wird Kaufen zur Droge; fünf Prozent der Schweizerinnen und Schweizer gelten heute als kaufsüchtig (siehe Zweittext). Auf die Frage, ob sie sich als kaufsüchtig bezeichnen würde, antwortet P. zögernd mit «J-ain».

P. hat mit Kreditkarten übers Limit eingekauft. Sie hat zudem Waren aus Katalogen bestellt und Rechnungen nicht oder nur selten bezahlt. Doch dabei liess sie es nicht bewenden. Wurden die Kreditkarten gesperrt, liess sie sich neue anfertigen, wobei sie jeweils ihren Namen änderte. Dasselbe machte sie mit Bestellformularen von Katalogen.

Der Trick funktionierte. Erst nach mehreren Bestellungen bemerkten die Geprellten jeweils, dass sie derselben Person Waren geliefert hatten, oder dass dieselbe Frau mehrere Kreditkarten überzogen hatte. Etwa 160 Mal innerhalb von sechs Jahren hat sie auf diese Weise Waren bestellt und mit Kreditkarten eingekauft. Im Herbst 2007 schnappt sie die Polizei. P. kommt in Untersuchungshaft. Wie konnte es so weit



In der Schuldenfalle: P. war dem Umgang mit Kreditkarten nicht gewachsen. Die Kreditkarten hat sie inzwischen weggeworfen und zahlt nur noch bar. Bild: Olivier Sauter

kommen mit ihr, einer Tochter aus begütertem Haus?

## «Über Geld redet man nicht»

P. will sich nicht herausreden. Sie will sich nicht entschuldigen dafür, dass sie den Umgang mit Geld nie gelernt hat. Sie spricht davon, wie sie als Kind unter der dominanten Mutter litt. Von der sie sich immer und immer wieder habe anhören müssen: «Du bist nichts und wirst nie etwas werden.» Wenn P. von ihrer Kindheit erzählt, klingt ihre Stimme verbittert. Die Familie bewohnt ein grosses Haus in einem der besseren Quartiere einer Seeländer Gemeinde, in der Verwandtschaft hat es Ärzte, Juristen, Professoren. «Über Geld redet man nicht. Man hat es», sei die allgemeine Einstellung zu Hause gewesen, sagt P.

Es ist mittlerweile 16 Uhr geworden an diesem wolkenverhangenen Tag, im Restaurant herrscht Dämmerlicht. Während P. spricht, sitzt sie beinahe bewegungslos da, wie erstarrt, beide Arme auf dem Tisch. P. macht eine kaufmännische Ausbildung,

arbeitet sich hoch bis zur Direktionssekretärin. Dann die Heirat. «Ausgerechnet ein Mann mit Geld.» 2003 wird die Ehe nach langem Kampf geschieden. Während der Ehe musste sie nicht arbeiten, ein Wiedereinstieg ins Berufsleben gelingt nicht.

## Sich etwas Gutes tun

Das Geld hält nicht lange vor. Mit den Kinderalimenten und einem eigenen, kleinen Geschäft, kann sie sich und die Kinder mehr schlecht als recht über Wasser halten. Ihr Leben dreht sich einzig um die Arbeit und die Kinder. Sie vereinsamt zusehends. P. sagt: «Ich war total frustriert.»

Dann beginnt sie mit den fatalen Einkäufen. Mehrheitlich geht es um Sachen für den täglichen Gebrauch: Essen, Kleider, Schuhe. Oder auch mal eine Snowboardjacke für den Sohn fürs Skilaufen. Manchmal, so gibt sie zu, will sie sich auch «etwas Gutes tun» und bestellt sich eine Espressoemaschine mit Kapseln, zwei Paar Hosen statt nur eines, ein Paar hübsche Schuhe, die sie eigent-

lich nicht braucht und so weiter.

P. verliert zunehmend die Kontrolle. Sie kauft, kauft, kauft. «Es war wie ein Sog», erinnert sie sich, «ich konnte einfach nicht aufhören». Mahnungen stapeln sich, Betreibungen flattern ins Haus, der Betreibungsbeamte wird zum regelmässigen Besucher. P. vermag ihre verzweifelte Situation gegen aussen zu kaschieren. Weder Freunde noch Bekannte, nicht einmal Familienangehörige ahnen etwas von ihrer Not, weil sie aus Scham mit niemandem darüber spricht.

Heute weiss sie: «Das war falsch, ich hätte sofort Hilfe holen müssen, als ich merkte, dass es so nicht weitergehen kann.» Im Laufe der Monate schwindet ihr ohnehin schon geringes Selbstwertgefühl vollends, während die Schuldgefühle anwachsen. Die düsteren Prophezeiungen der Mutter sieht P. nun bestätigt. Schliesslich bleibt P. nur noch der Gang aufs Sozialamt, doch der fällt schwer. Entmutigt wendet sie sich ab, als sie ihre Schulden of-

fenlegen soll: «Ich habe mich furchtbar geschämt.»

Drei Jahre lebt sie in ständiger Angst. Die Gläubiger beauftragen Inkassobüros, bei P. die Schulden einzutreiben. Manche drohen, dass sie «jemanden vorbeischieken», falls sie nicht endlich zahle. Wenn es an der Tür läutet oder das Telefon klingelt, fährt sie jedesmal vor Schreck zusammen. «Es war, als hätte ich ständig eine Schlinge um den Hals», schildert P. Dann wird sie bei der Polizei angezeigt. Eines morgens um neun, sie erinnert sich noch genau daran, wie sie auf dem Parkplatz aus dem Auto steigen wollte, nehmen sie die Polizisten fest, bringen sie direkt von der Strasse ins Gefängnis.

Verhaftung und Gefangenschaft erlebt sie wie im Schock. Erst in verschiedenen Untersuchungsgefängnissen, später wird sie zum vorzeitigen Strafantritt ins Frauengefängnis verlegt. Nach insgesamt 15 Monaten Haft die vorläufige Entlassung.

## Ein neues Leben

Immerhin ist sie mit ihren Problemen jetzt nicht mehr allein. Das Sozialamt verwaltet ihr Geld, die Bewährungshilfe unterstützt sie dabei, ein neues Leben aufzubauen. Jetzt erst lernt sie durch eine Budgetberatung, mit Geld umzugehen. Eine Psychotherapie hilft ihr, sich selber wieder zu finden, alte Wunden aus der Kindheit zu verarbeiten und neue Verhaltensmuster zu erlernen.

Die Kreditkarten hat sie alle weggeworfen. «Ich bezahle nur noch bar», sagt sie, «und kaufe nur noch, wofür ich auch wirklich Geld habe». P. will die Schuld für ihr Tun nicht von sich weisen, sagt aber, sie sehe sich «auch ein wenig als Opfer». Opfer ihrer schweren Kindheit, der unglücklichen Ehe und eines Systems, das den übermässigen Konsum fördere.

Der Zukunft sieht P. mit gemischten Gefühlen entgegen. Noch hat das Gericht kein Urteil gefällt, der Termin für den Prozess steht noch nicht fest. Der Schock, die Erkenntnis um die Konsequenzen ihrer Tat haben sie wacherüttelt. P. ist heute überzeugt, nie wieder in denselben Strudel zu geraten

\* Name der Redaktion bekannt.

## Tipps zum Schutz

- Immer **bar** zahlen
- Besitz von Kreditkarten vermeiden
- **Einkaufsliste** schreiben
- Sich 24 Stunden Bedenkzeit nehmen, wenn man etwas kaufen will, das nicht auf der Liste steht
- **Haushaltbuch** führen
- Bestimmten Betrag festlegen, den man wöchentlich ausgeben darf (bjg)

LINKS: [www.schulden.ch](http://www.schulden.ch)  
[www.offenetauer-zh.ch](http://www.offenetauer-zh.ch)  
[www.bernergesundheits.ch](http://www.bernergesundheits.ch)

## Konsumsucht weit verbreitet

bjg. 2004 hat die Suchtexpertin Verena Maag in Zusammenarbeit mit der Berner Hochschule für Sozialarbeit und dem GFS-Forschungsinstitut Zürich eine repräsentative Umfrage zum Thema «Kaufsucht in der Schweiz» durchgeführt. Das Ergebnis: Fünf Prozent der Schweizerinnen und Schweizer gelten als kaufsüchtig. Bei 33 Prozent der Befragten zeigte sich eine Tendenz zu unkontrolliertem Kaufen. Auch den Einfluss von Kreditkarten auf unkontrolliertes Kaufverhalten hat Verena

Maag untersucht. Dabei ist herausgekommen, dass wer eine Tendenz zu unkontrolliertem Kaufverhalten bis hin zur Kaufsucht hat und gleichzeitig eine Kreditkarte besitzt, sich vermehrt zum Schuldenmachen verleiten lässt. Meistens sind es Jugendliche und junge Erwachsene, die ihre Ausgaben nicht im Griff haben. 17 Prozent der Befragten im Alter zwischen 18 und 24 Jahren haben grosse Probleme, ihr Kaufverhalten zu kontrollieren.

Praktisch alle Betroffenen lei-

den unter niedrigem Selbstwertgefühl und versuchen oft, «dieses mit Konsumieren zu kompensieren unter dem Motto, hast du was, dann bist du was», sagt Expertin Maag. Oder die dem Kaufrausch Verfallenen «wollen depressive Verstimmungen, Langeweile oder innere Leere wegblasen». Denn beim Kaufen entstehen euphorische Gefühle.

Maag kommt in ihrer Studie zum Schluss, Einkaufsstrassen, Shoppingparadiese und die allgegenwärtige Werbung förderten diese Bewältigungsstrategie.

Lyss

## Barbara Egger-Jenzer wird Lysspo eröffnen

mt. Die Organisation der diesjährigen Lysspo läuft auf Hochtouren, denn der Countdown läuft. Ehrengast zur Eröffnung der Ausstellung ist traditionellerweise diejenige Person, die das Berner Regierungspräsidium innehat. Nach Werner Luginbühl im Jahr 2007 eröffnet deshalb am zweiten April Regierungspräsidentin Barbara Egger-Jenzer die Ausgabe 2009 der Lysser Handels-, Gewerbe- und Industrieausstellung.

Schon fast Tradition hat mittlerweile ausserdem der Besuch eines Bundesrats in Lyss. Dieses Jahr stellt sich der neue SVP-Bundesrat Ueli Maurer am Freitag, dem 3. April, um 17.00 Uhr den Fragen der Loly-Moderatorin und Psychologin Catherine Herriger. An der letzten Lysspo gab sich Christoph Blocher die Ehre.

Über 150 Aussteller aus Handel, Gewerbe und Industrie haben sich für die Jubiläumsausstellung anlässlich der 1000-Jahrfeier der Gemeinde Lyss angemeldet. Sie bieten Besucherinnen und Besuchern wieder ein vielschichtiges und abwechslungsreiches Programm. Ein paar wenige Stände können noch gemietet werden.

Die Lysspo GmbH organisiert die beiden Publikumsmessen Lysspo und Regio-Mobil-Show abwechselungsweise alle zwei Jahre in Lyss. Die Regionale Handels-, Gewerbe- und Industrieausstellung Lysspo wie auch die Regio-Mobil-Show sind wichtige Eckpfeiler im Seeländer Wirtschaftsleben, von Murten bis Solothurn und von Biel bis Münchenbuchsee. Die Lysspo findet vom 2. bis am 5. April in der Seelandhalle Lyss statt.

Lyss

## Kanton unterstützt Kulturhalle

mt. Der Regierungsrat des Kantons Bern beantragt dem Grosse Rat, den Bau einer Kulturhalle in Lyss mit einem Beitrag von 1,45 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds zu unterstützen. Die Kulturhalle soll das während zehn Jahren erfolgreiche Jugend- und Konzertlokal Kulturfabrik Kufa Lyss ersetzen, das 2007 einer neuen Überbauung weichen und seine Tore schliessen musste (das BT berichtete).

Der Neubau mit einer Konzerthalle für über 700 Besucherinnen und Besuchern und einem Café/Club für 200 Personen soll zu einem bekannten Konzertlokal für Schweizer Bands werden. Neben Konzerten sind in der Kulturhalle auch Discos, Ausstellungen, Kurse und andere Veranstaltungen vorgesehen. Trägerin des Projekts ist eine Stiftung, die für den Bau und den Unterhalt der Kulturhalle verantwortlich ist. Betrieben wird sie vom Jugendverein Lyss.

REKLAME

«Ich singe zu ABBA, meine Mutter auch.»

Reto Hofmann  
Redaktionsleiter

25  
Jahre  
Canal 3  
98.6 / 92.8 / 87.8 MHz